

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

69 (26.8.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 69.

Durlach, Sonntag den 26. August

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Der Kulihandel.

Ein neueres, von der englischen Regierung dem Parlament vorgelegtes Glaubuch berichtet über den schändlichen Handel, der in Kanton und Whampoa mit den Kulis getrieben wird. Aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß dies Kuligeschäft, diese sogenannte freiwillige Auswanderung der Chinesen, dem Handel mit Negern an den Küsten Afrika's so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Die Europäer und Amerikaner, welche in China Schiffe zum Transport von Kulis bereit halten, hüten sich freilich, selbst Zwangsmassregeln gegen die Unglücklichen anzuwenden: sie fangen keinen Chinesen, sie schleppen keinen an Bord, sie führen Niemand außer Landes, der nicht dem Kapitän erklärt, daß er aus freien Stücken auswandern will; aber es ist ihnen nicht unbekannt, wie diese Lust zur Auswanderung hervorgerufen wird, und deshalb sind sie mehr oder weniger indirekt bei diesem abscheulichen Menschenhandel theilhaftig. Die sogenannten Kulifänger verfahren dabei in folgender Weise: Eine Masse chinesischen Gesindels, hohes und niedriges, Mandarinen, Lastträger, Hausirer, Männer und Weiber, vereinzelt und rottenweise, machen sich ein Geschäft daraus, Leute abzufangen und den Kapitänen aufs Schiff zu bringen. Ein chinesisches Weib geht z. B. mit ihrem Kinde vor der Stadt spazieren. . . das Kind läßt seine Mütze fallen, als eben zwei stämmige Leute vorbeigehen. . . sie sind höflich und heben die Mütze auf. . . die Mutter bedankt sich für diese Liebenswürdigkeit und bietet den Beiden einige Kuchen an. . . sie essen davon und sinken auf der Stelle betäubt nieder, worauf die Verbündeten des Weibes aus ihrem Versteck hervorbrechen, die Betäubten in ein Boot tragen und nach dem Auswandererschiffe rudern. Dort angekommen, fragt sie der Kapitän, ob sie freiwillig nach der Havannah auswandern wollen, und verspricht ihnen goldene Berge. Lassen sie sich bereden, dann müssen sie einen Kontrakt unterschreiben und werden ohne Weiteres an Bord behalten. Wo nicht, übergibt sie der Kapitän wieder ihren

Zuführern, um sie ans Land zu schaffen. Statt sie jedoch frei zu lassen, beginnen diese Zuführer mit ihnen einen systematischen Torturkursus durchzumachen, hängen sie an den Armen auf, tauchen sie bis zum Erstickten unter Wasser, zünden ihnen Feuer unter den Füßen an oder prügeln sie so lange, bis die Armen von zwei Uebeln das kleinere wählen und „freiwillig“ nach Amerika „auswandern“. Der weise Kapitän lebt dabei im Vollgenuss seiner moralischen Hoheit; denn er braucht ja nicht zu wissen, wer und was ihm die freiwillige Auswanderer zuführt. Desto besser wußten es die Bewohner von Whampoa und Kanton, die sich kaum mehr vor das Stadthor hinauswagten, aus Furcht, mit List und brutaler Gewalt abgefangen zu werden. Es drohte ein allgemeiner Aufstand loszubrechen, und da erst legten sich die chinesischen Behörden ins Mittel, ließen 18 solcher Menschenfänger an Einem Tage köpfen und ein der Mitschuld überführtes Weib aufs Schändlichste verstümmeln. Der Stadtpöbel that das Seinige, indem er einige Andere von der Rote tödtete. Von da an gerieth das Geschäft freilich ins Stocken, und um dem „Schweinehandel“ — so nannte man dieses Kuligeschäft in Kanton — ein Ende zu machen, entschloß sich der Generalgouverneur von Foo-Kwarry, die Auswanderung lieber zu legalisiren, was bisher gegen das chinesische Reichsgesetz war. So errichteten denn gegen Ende des vorigen Jahres zuerst die Engländer, mit Genehmigung der chinesischen Behörden, ein öffentliches Auswanderungsbureau für die westindischen Inseln in Kanton. Die Bedingungen sind anständig, ja, es wurden alle möglichen Vorkehrungen getroffen, damit von unmittelbarem oder mittelbarem Zwange keine Rede sein könne. Das bebagte den Chinesen: Sines Tages meldete sich ein ganzes Dorf zum Auswandern, und in den ersten drei Monaten waren durch diese Agentur 1765 Männer, 299 Weiber und 108 Kinder nach British Guiana befördert worden. Sie verließen Kanton unter Jubelruf und Feuerwerken, und von der ersten 372 Mann starken Ladung ging auf der Ueberfahrt auch

Eine wahre Geschichte.

Von August Lewald.

Wollt Ihr Euch auch der Kirch' verschließen,
Die Kirche bleibet im Gewissen.

I.

In der alten Hauptstadt des Königreiches Preußen wurde an Petri Kettenfeier ein Jahrmarkt gehalten, der vier Wochen dauerte. Es war eine Zeit, auf die sich die ganze Stadt freute. Fremde Geschäftsleute aller Art zogen ihr zu, und die Geschäftsleute der guten Stadt Königsberg sahen fremdes Geld in ihre Kassen fließen, die Müßiggänger und Pflastertreter hatten dabei gar manches Neue anzukommen, fremde Trachten, Sehenswürdigkeiten, kostbare Waaren, ein buntes Gedränge und Wogen, und selbst die Kinder sprangen lustig unter den Jahrmarktstribunen herum, schauten nach Diesem und Jenem und dachten bei sich, was werden wir wohl diesmal geschenkt kriegen? — Es war aber in der That nichts Kleines um einen solchen Jahrmarkt und ein Süddeutscher, der plötzlich auf jenen nordöstlichen Stapelplatz deutschen Handels und deutscher Besittung hin versetzt worden wäre, würde kaum geglaubt haben, unter seinen Landsleuten zu sein. Heutzutage ist der Unterschied wohl schon mehr und mehr verschwunden und ein Rheinpreuße wird in dem Preußen am Pregel schon mehr Verwandtschaftliches finden; ich sprech

aber hier von einer Zeit, die um mehr als achtzig Jahre hinter uns Leuten von Hause liegt. Da trieben sich noch die polnischen und lithauischen Juden, denen die Grenze des Königreichs Polen nicht zum freien Handelsverkehr versperrt war, in ihrem gurgelnden, eigenthümlichen Jargon unter den civilisirten Kaufleuten herum, dort tanzten polnische Banern zum Klange einer freischwebenden Fiedel, mit fahlgeschorenen Köpfen und in bastgeflochtenen Schuhen vor der offenen Thüre einer Branntweinschenke, mitten auf der Straße, im Rauhe taumelnd und lallend. Sie waren mit den Wittinen, einer Art von Flußgaleeren mit Getreide beladen, als deren Bemannung, auf dem Pregel dahergeschwommen und verweilten nun so lange, bis daß die Ladung abgesetzt worden war. Hier drängten sich die polnischen Topfhändler, von oben bis unten behängt mit ihren zerbrechlichen Waaren, vorsichtig durch die Menge und schrieken unaufhörlich ihr: Topf! Topf! Topf! Dort näherte sich die Holländerin mit ihren überzuckerten Kalnusstangen und ihren schmelzenden „Klutjes“, das alte „Knappelweib“, wie man in Königsberg die Hölzerinnen und Gemüseverkäufer nannte, mit ihren Erfrischungen, die sie mit dem Anrufe: „Geete söte, warme Epp'le, hante!“ anpries und eine Menge anderer origineller Figuren, die wir vergeblich selbst auf einem Jahrmarkt von Plundersweilern suchen werden, den ja doch die mächtige Phantasie eines großen Dichters mit einer bunten

nicht Einer zu Grunde. Angeregt durch diesen Erfolg, haben nun auch die Franzosen und Amerikaner ähnliche Agenturen nach denselben Grundsätzen errichtet, die hoffentlich der scheußlichen Menschenräuberei ein Ende machen werden.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* **Durlach**, 24. Aug. Als wir in einer der jüngsten Nummern den Wasenmeistereien ein baldiges Ende prophezeien zu sollen glaubten, haben wir dies mit Rücksicht auf die allenthalben im Volke vorhandene Abneigung gegen diese Institute gethan, welche in vielen Beziehungen geradezu ein Hemmschuh für Landwirthschaft und Industrie sind, welche durch den empfindlichen Schaden vieler Einzelne zu Vermögen bringen, welche in neuester Zeit wenig mehr als zu einträglichen Sinekuren für die Wasenmeister geworden sind. Jetzt erfahren wir mit Bestimmtheit, daß sich fünf landwirthschaftliche Vereine mit einer Petition um Abschaffung der Wasenmeistereien an die 2. Ständekammer gewendet und Aussicht haben, daß ihre Wünsche Großh. Staatsministerium mit Empfehlung überwiesen werden, und daß Großh. Centralstelle für die Landwirthschaft eine größere Anzahl landwirthschaftlicher Vereine zur Abgabe ihrer Gutachten in dieser Frage veranlaßt habe. Das Institut der Wasenmeistereien beeinträchtigt, was wohl außer Zweifel, die Eigenthumsrechte der Viehbesitzer, welche in Zeiten industriellen Aufschwungs, wie die jetzigen, Gelegenheit zur Verwerthung der gefallenen Thiere genug besitzen, macht ihnen somit das Unglück doppelt hart und ist in allen Staaten, in welchen Landwirthschaft und Industrie in Blüthe gekommen, längst abgeschafft. So finden sich z. B. in Bayern und Hessen in fast allen Gemeinden 1—2 Personen, welche die umgestandenen Thiere um Beträge von 15—40 fl. ankaufen; andernfalls verkauft der Eigenthümer selbst Haare, Haut, Knochen, Hufe u. und bringt, was er nicht veräußert, unter seinen Komposthaufen. Nur bei ansteckenden Krankheiten ist der Polizeibehörde dort, wie sich von selbst versteht, geeignete Verfügung wegen Verschleppens der Krankheit vorbehalten.

? **Auc**, 23. Aug. Sie erhalten hiermit die Nachricht, daß an die Stelle des freiwillig zurückgetretenen Bürgermeisters Walschburger von hier heute der hiesige Landwirth und Gemeinderath Andreas Kramer mit 21 von 24 Stimmen erwählt worden ist.

— Am 23. und 24. d. M. debattirte die erste Kammer die Gesetzentwürfe zur Regelung der kirchlichen Angelegenheiten und faßte folgende Beschlüsse: 1) Das Hauptgesetz über die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine wurde nach der Fassung der zweiten Kammer — mit einer Aenderung in §. 9 — mit 15 gegen 5 Stimmen (Fürst

Staffage ausgeschmückt hat. Während nun dieses Bild sich in der langen, breiten Hauptstraße der Vorstadt, vor der Pregelinsel Kneiphof gelegen, deren plattdeutscher Name „Knip-af“, dem Begriff „vom Wasser abgekniiffen“ (eingeklemmt) besser entsprach, vor den Blicken entrollte, saßen die fremden Großhändler, zum Theil aus sehr weiten Entfernungen gekommen, in den eigenthümlichen Wirthshäusern, „Krug“ genannt, und machten hier ihre oft sehr beträchtlichen Geschäfte auf dem Zimmer ab.

Einer der renommirtesten dieser Krüge war der Lauen, d. i. Löwenkrug, nicht etwa weil er nach heutiger Art durch Eleganz sich auszeichnete, von der er auch nicht entfernt eine Spur zeigte, sondern weil er durch Alter und Größe, dann aber noch vorzüglich durch Ordnung und Sicherheit in dem Ganzen des Hauswesens, sich vor allen seinen Nachbarn auszeichnete. Darum lehrten die russischen Fetthändler, die mit Leinwand, Del, Thran, Talg den Markt besuchten und oftmals für sehr bedeutende Summen umsetzten; dann die polnischen Gewürzhändler, welche hier Saffran, Pfeffer, Zimmt, Zucker, Kaffee und Südweine für den Osten einkauften, in diesem Lauenkrug ein und unter ihnen gaben sich selbst asiatische Trachten kund, wie die der Bucharen, die persische Kaitane und Schuhwerk, Wollgewebe und feines Pelzwerk brachten, um dafür gedrehte Bernsteinwaaren und andere europäische Industrie- Erzeugnisse mitzunehmen. Die vor-

von Löwenstein, Frhr. v. Stözingen, Frhr. v. Gemmingen, Frhr. von Falkenstein, Frhr. von Rotberg) angenommen. 2) Das Gesetz, die Gewährung des Schutzes der Verfassung für Nr. 1 mußte, da die für Verfassungsgesetze vorgeschriebene Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war, vertagt werden. 3) Das Gesetz, die Rückgabe der Patronatsrechte an die Fürsten von Fürstenberg und von Leiningen wurde einstimmig angenommen. 4) Jenes über bürgerliche Standesbeamtung in Ausnahmefällen wurde unter Streichung des letzten Paragraphen mit obigen 15 gegen 5 Stimmen, 5) jenes über die Erziehungsrechte in Bezug auf die Religion mit 11 gegen 8 Stimmen (obige 5, Prälat Ullmann, Frhr. v. Rütt und Hr. v. Christmar), und 6) jenes über Bestrafung von Amtsmißbräuchen der Geistlichen, unter Aenderung des §. 1, mit 13 gegen 6 Stimmen (obige 5 und Frhr. v. Türrheim) angenommen.

Deutschland.

— Die Münchener haben den Kaiser von Oesterreich sehr gealtert gefunden. Sie fanden, daß der 30jährige Fürst im Gegensatz zu dem lebendigen, feurigen Manne, als den sie ihn vor 6 Jahren bei seiner Brautwerbung und Vermählung oftmals gesehen, nunmehr auffällig gedrückt und kummervoll erschien. Sein einfaches, zutrauliches Wesen hat ihm Zuneigung erworben, die in München anwesenden Oesterreicher wunderten und freuten sich schon, daß sie ihren Kaiser im Bürgerrock sahen.

— Vor einiger Zeit berichteten die Zeitungen viel von einem Pfarrer Klinke zu Nejsow, der in seinem Fanatismus gegen die Juden einen bischöflichen Hirtenbrief, welcher das Eintreten christlicher Diensthofen bei Juden untersagte, auf der Kanzel in einer so heftigen und anstößigen Weise commentirt hatte, daß eine Art Skandal daraus entstand. Dieser fromme Mann hat sich jetzt, wie die „Preuß. Btg.“ schreibt, erhängt. Anfangs wollte man die skandalöse Thatfache verdecken und verbreitete das Gerücht, er sei plötzlich vom Schlage gerührt worden; da kam man aber im Volke auf den Gedanken: die Juden, die von dem Geistlichen so schwer beleidigt seien, müßten ihn aus Rache vergiften haben. Diese Sage wurde geglaubt, und in der leichterregbaren Menge zeigten sich bereits Symptome, welche einen Akt der Volksjustiz gegen die Juden in Nejsow besürchten ließen. Um nun einem unheilvollen Ausbruche vorzubeugen, sah sich die Behörde genöthigt, den Akt des Selbstmords officiell öffentlich bekannt zu machen.

— Es heißt, daß in Oesterreich die Schwurgerichte wieder eingeführt werden sollen. Dieselben fielen 1851 als eines der ersten Opfer der Reaction.

— In Herbede bei Hagen ist, wie die „Elberf. Btg.“ berichtet, im Juni einer Wittve wider ihren Willen ihr elfjähriger protestantischer Sohn aus dem Hause geholt

nehmste Sorte dieser Handelsleute waren aber die Juwelenhändler, welche rothe Steine einkauften, um sie dann dabei in den reichen orientalischen Geschmack fassen zu lassen. Diese Leute führten Schätze mit sich, theils in Wechseln, theils in barem Gelde und in ihren kostbaren Waaren. Wenn man zu einem solchen in das Zimmer trat und den langbearteten Händler im schmutzigen Mokelot, die Brille auf der höckerigen Nase, dasitzen sah, Steine fortirend und mit Kennerblick wardirend, umgeben von kleinen Häufchen, die wie Glassplitter stimmerten; so hatte man freilich keine Ahnung von dem ungeheuren Werthe, der hier in der That sich zeigte; allein wenn man dann das nachlässige grobe Benehmen des Fremden wahrnahm, das er selbst einem vornehmen Besuche gegenüber nicht ablegte, dann merkte man doch, daß man einen Mann vor sich sehe, der nicht viel nach der Welt frage und sich bewußt sei, eines hohen Grades von Unabhängigkeit zu genießen, der sich auf den Besitz von Reichthümern zu stützen pflegt. Es waren nämlich nicht jene kleinen Juweliere, wie wir sie kennen, die um eine Nadel zu verkaufen, tausend Komplimente an den Käufer zu verschwenden bereit sind, sondern es waren wirkliche Großhändler, welche Edelsteine nach Lothen und höheren Gewichten kauften und ebenso verkauften, aus denen alle Juweliere des Ostens erst ihre kostbaren Geschmeide zusammensetzten. Als der anerkannt reichste dieses Schlages galt ein Armentier, in War-

und ohne Vorwissen des obervormundschaftlichen Gerichts in eine sowohl diesem wie der Mutter und dem Vormunde bis zur Stunde völlig unbekannt katholische Erziehungsanstalt gebracht worden. Also ein neuer Mortara-Fall!

Schweg in Westpreußen besitzt eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei, in welcher das dortige Kreisblatt gedruckt wird. Da die amtlichen Anzeigen dasselbe nicht ausfüllen, werden auch kleine Anekdoten und buchhändlerische Anzeigen in dasselbe aufgenommen. Der Landrath Wegner übte bei der Auswahl der abgedruckten Erzählungen stets eine strenge Censur, jetzt aber dehnt er dieselbe auch auf die Anzeigen aus. Der Buchhändler zeigte die 21. Auflage der Kotted'schen Weltgeschichte mit der Aufforderung zum Abonnement an. Der Landrath Wegner strich aber, nachdem er den Korrekturbogen erhalten, die Anzeige mit der eigenhändigen Bemerkung: „Dies Buch ist anerkannt zu schlecht, um es durch das Kreisblatt verbreiten zu können.“

In der Gemark von Göls bei Koblenz hat ein Einwohner nahe am Stationsberg von einem einzigen Kirschbaum 2630 Pfd. Kirscheln geerntet, ungerechnet die Früchte, welche vom Baum gegessen worden sind.

In Koburg erhält jeder Nichtbürger, der von Grund aus ein neues Wohnhaus erbaut, für sich und seine Familie das Bürgerrecht unentgeltlich.

Um die Trunkenbolde zu kuriren, hat die Ortspolizei in Raumburg ein absonderliches Mittel angewandt; man hat nämlich die Namen der notorisch bekannten Säufer alphabetisch zusammengestellt und dieses Verzeichniß in den öffentlichen Schenklokalen aufgehängt mit der Weisung an alle Wirthe, diesen ABC-Schützen in der Mäßigkeit keine Spirituosen zu verabreichen.

Berlin birgt gegenwärtig eine merkwürdige Naturfelsenheit, nämlich ein Kalb mit zwei Köpfen, welche beide Leben haben. Es ist ein vollkommen normal gebautes Kalb von schwarzer Farbe, dessen einer Kopf sich in vollständig regelmäßiger Lage befindet. Unterhalb des Halses jedoch hängt bei dem Thiere ein zweiter, vollkommen ausgebildeter, gleichfalls lebender Kopf, welcher eine eigene Speise- und Luftröhre hat, die sich beim Eingange in den Brustkasten des Thieres mit der Speise- und Luftröhre des ersten und eigentlichen Kopfes vereinigen. Die Köpfe sind gleich groß und zeigen die Eigenthümlichkeit, daß der erstere die Form eines weiblichen (das Thier selbst ist ein weibliches, sogenanntes Ferse Kalb), der zweite jedoch die Form eines männlichen Kopfes hat. Der zweite Kopf verrichtet alle Funktionen eines lebenden, unabhängig von denen des andern Kopfes; er säugt, bewegt die Ohren, blökt u. Das Kalb ist jetzt zwölf Wochen alt und befindet sich bei voll-

ständig guter Gesundheit. Der Besitzer desselben, Gutsbesitzer Schulz aus Posen, hatte es von einer jungen Kuh der neubrücher Race gezüchtet.

Schweiz.

Der bekannte Verbannte Dr. Heinrich Simon aus Breslau, der Parlamentsmann, ist am 17. Aug. im Wallensee in der Schweiz ertrunken. Er war als „flüchtiger Reichsregent“ Karl Vogts Stuttgarter Kollege.

Italien.

Einen eigenthümlichen Eindruck macht ein Aufruf Garibaldi's an die sizilianischen Frauen, ihre Männer und Söhne in den Kampf für Vaterland und Freiheit zu schicken. Darin heißt es: „Schöne und werthe Frauen, ruft die stolzen Insulaner zu den Waffen! Straft mit Verachtung diejenigen, welche sich im Schooß ihrer Mütter und Bräute verbergen. Die Cairoli von Pavia, die reichste, liebevollste und schönste Dame, hatte vier Söhne — einer starb bei Varese über der Leiche eines Oesterreichers, den er getödtet hatte. Der andere, Major Benedetto, liegt in der Hauptstadt an den Wunden darnieder, die er in Calatafimi und Palermo erbielt. Der dritte, Heinrich, lebt, aber mit gewaltigem Schädel, aus den gleichen Gesechten her, und der vierte dient in diesem Heere, gesendet von der Mutter, die nicht ihres Gleichen hat. Frauen, schickt mir eure Söhne her, eure Geliebten. Sind unser wenige, so ist der Kampf ein langer, zweifelhafter und gefahrvoll für Alle! Sind unser viele, so siegen wir durch Uebermacht; es gibt keine Gesechte, und in Kürze sind die Hoffnungen von zwanzig italienischen Generationen erfüllt! Und ich werde euch eure Geliebten wieder zurückgeben, mit dem vom Feldlager gebräunten Antlitz, die Stirne umflossen vom Glorienschein des Sieges, gesegnet von den leidenden und geknechteten Nationen, welche euch ihre Söhne zur Befreiung eures Landes sandten.“

Nachrichten aus Neapel melden, daß Garibaldi nunmehr mit 8000 Mann auf Calabrien gelandet ist.

Dänemark.

Ein dänischer Pfarrer im Lande Angeln (Schleswig-Holstein) fand, daß mehrere seiner Weichtkinder mit ihren Schinken für die Pfarrküche im Rückstande seien. Flugs setzte er ein Verzeichniß und eine Ermahnung auf und befahl den Bauern, die den Kirchen- und Gemeindevorstand bildeten, das Schriftstück zu unterschreiben. „Dänisch unterschreiben wir nicht, schreiben Sie deutsch!“ sagten die Bauern. Ihr müßt! befahl die höhere Behörde — bei 50 Thaler Strafe. Was geschah? Jeder zählte seine 50 Thaler auf und unterschrieb nicht. Das Spiel ging fort; bei 200 Thaler erst wurden die zähen deutschen Bauern mürbe.

schau anfänglich, der seit einem halben Jahrhundert nach Königsberg von seinen Handelspekulanten geführt wurde. Er stieg seit dieser langen Zeit stets im Lauenkrug ab, an dem Plage des lebhaftesten Verkehrs, und hatte ebenso während derselben nur immer dasselbe Lokal inne, die sogenannte „Hängestube“, eine Art von Entresol oder Zwischengeschoss, welches den Zimmern zu ebener Erde etwas von ihrer unwirblichen Höhe raubte, um unter der Decke noch solchen Schlupfwinkel zu erobern, der wie eine Art von Käfig sich darstellte und von dem es sich nicht gut eine Anschauung geben läßt für den, der jene Civilarchitektur jener nordischen Seestädte nicht kennt, wenn man nicht seine Zuflucht zu einer bildlichen Erläuterung zu nehmen im Stande ist. Unser Armenier wohnte gern in dieser Hängestube, erst aus Gewohnheit, dann aber auch der Sicherheit wegen, weil er dort von vielen Mitbewohnern des Kruges umgeben war, und endlich wohl auch, um einige gut verborgene Wandschränke zu benutzen, in denen sich seine Schätze wohl verwahren ließen.

Der vier Wochen andauernde Jahrmarkt war bereits bis zur dritten Woche gediehen und wemgleich der Kleinverkehr gegen das Ende hin immer noch im Zunehmen begriffen war, so hatten doch die Großhändler bereits ihre Geschäfte beendet und schickten sich an, vor der Abreise ihre Rechnungen mit den Bankiers in Ordnung zu bringen. Namentlich war dies mit den Juwelenhändlern der Fall, welche eigentlich mit dem Jahrmarkte in keiner nähern Beziehung standen und jede andere Zeit zu ihren Geschäften wählen konnten, wenn

sie nicht dieser, der in dieser Jahreszeit andauernden schönen Witterung wegen, die ihnen zu einer weiten Reise bequemer schien, den Vorzug gewährt haben würden. Auch unser Armenier stand auf dem Punkte, Königsberg zu verlassen. Auf einem Tische unsern des Fensters hatte er eines Tages seine gefüllten Kassetten, die seinen Juwelenchatz enthielten, am Vormittage in Ordnung gebracht, daneben lagen noch schwere Rollen venetianischer Zocchinen, holländischer Dufaten und russischer Imperialen und lange, reichverzierte Beutel aus persischen Seidenstoffen, in welchen sich bereits eingefackte Rollen und andere Kostbarkeiten befanden. Ein Schatz von hoher Beträchtlichkeit. Er selbst war in dieser Beschäftigung, welcher er sich den ganzen Morgen über hingegeben hatte, durch einen Geschäftsbesuch gestört worden, und diesen löste das Stubenmädchen ab, welches die Suppe aus gesäuerten rothen Rüben, stark mit Kümmel gewürzt, auf den Tisch vor dem Kanapee stellte, über die der alte Armenier, nachdem er allein geblieben war, ziemlich heißhungrig hergefallen sein mochte, denn als das Mädchen später wieder zu ihm trat, war die Schüssel leer und er selbst lag auf dem Stuhle rückgelehnt, schlafend da, in der einen Hand einen zur Hälfte geschälten Apfel, in der anderen ein silbernes Obstmesserchen welches ihm zum Abschälen gedient hatte. Das Mädchen hob mit Vorsorge die leeren Gefäße vom Tische und schlich sich auf den Zehen zur Thüre hinaus, um den Alten nicht in seiner Ekstase zu stören.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nr. 8557. Nach neuerlichen amtlichen Mittheilungen haben die zur Klasse der Handwerksgehilfen, Arbeiter und Diensthöten gehörigen Personen, welche nach Frankreich reisen wollen, Folgendes zu beobachten, ansonst sie unnachsichtliche Zurückweisung an der Grenze zu gewärtigen haben:

1) Diejenigen, welche in das Innere von Frankreich reisen wollen, müssen an der Grenze, wenn sie sich nicht durch gehörig beglaubigte Bescheinigung, daß ihnen in ihrem Bestimmungsort bereits Arbeit zugesichert ist, ausweisen können, im Besitz einer Baarschaft von 50 Franken sein. Sind dieselben dagegen im Besitz einer solchen Arbeitsbescheinigung, so genügt ein Reisegeld, mit welchem sie den Ort ihrer Bestimmung erreichen können.

2) Diejenigen, welche beabsichtigen im Elsaß in Arbeit zu treten, jedoch eine Arbeitsbescheinigung wie oben bezeichnet nicht vorweisen können, müssen im Besitz einer Baarschaft von 20 Franken sein. Sind sie dagegen mit einer solchen Arbeitsbescheinigung versehen, so genügt ebenfalls ein Reisegeld, womit sie den Ort ihrer Bestimmung erreichen können.

3) Dabei versteht sich von selbst, daß solche Personen außerdem mit der vorgeschriebenen und von der französischen Gesandtschaft visirten Reiseurkunde versehen sein müssen.

Karlsruhe den 24. Juli 1860.

Großh. Ministerium des Innern.

A. Lamey.

Fr. Wielandt.

Beschluß.

Nr. 9349. Obige Verordnung wird hiermit zur Kenntniß der Amtsangehörigen gebracht.

Durlach den 20. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Dehndgras-Versteigerung.

Von den in Selbstadministration befindlichen domänenärztlichen Wiesen wird der diesjährige Dehndgrasewachs gegen Bürgschaftleistung und Zahlung auf Martini 1860 wie folgt versteigert:

1) Montag, Dienstag u. Mittwoch, den 3., 4. u. 5. Sept., Morgens 8 Uhr, im Wirthshause zum Augarten bei Karlsruhe von 344 Morgen Wiesen des Kammerguts Gottesau.

2) Donnerstag u. Freitag, den 6. u. 7. September, Morgens 8 Uhr, im Hirschwirthshause in Müppurr von 183 Morgen Wiesen des Kammerguts Müppurr und von 7 Morgen Hagenichbruchwiesen auf Ettlinger Gemarkung.

3) Montag den 10. September, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause im Graben von 17 Morgen Wiesen auf der Gemarkung Graben und von 37 Morgen auf der Gemarkung Rusheim.

4) Mittwoch den 12. September, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause in Bruchhausen von

a. 77 Morgen Hardtbruchwiesen auf Ettlinger Gemarkung.

b. 10 Morgen Brühlwiesen auf Sulzbacher Gemarkung.

c. 4 Morgen Fischweibwiesen auf Malscher Gemarkung.

Karlsruhe den 21. August 1860.

Großh. Domänenverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gläubigeraufruf.

Nr. 7366. Die ledige Barbara Winteroll von Jöhlingen beabsichtigt eine Reise nach Amerika zu machen.

Etwaige Ansprüche an solche sind

Freitag, 31. August,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 21. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 9267. Die ledige Franziska Winteroll von Jöhlingen beabsichtigt eine Reise nach Amerika zu machen.

Etwaige Ansprüche an solche sind

Freitag, 31. August,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 21. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Privat-Anzeigen.

Dankfagung.

Da die fremden Festgäste, welche auf letzten Dienstag Nachmittag erwartet wurden, nicht sehr zahlreich waren und denselben Abend noch zum größten Theil zu Verwandten nach Karlsruhe zurückkehrten, so reichten wenige Privathäuser hin, die hier zurückgebliebenen Gäste unterzubringen. Sowohl denjenigen Familien nun, welche solche beherbergten, als auch

denjenigen, welche sich sonst noch freundlichst dazu angeboten hatten, sage ich im Auftrag des Vereinsvorstandes für ihre gastfreundtschaftliche Liebe hiermit herzlichsten Dank.

Durlach, 24. August 1860.

F. Bechtel, Stadtpfarrer.

Dehndgras-Versteigerung.

[Durlach.] Der Dehndgras-Erwachs von 10 Morgen gutgehaltenen Wiesen wird Montag den 27. August Morgens- und Halbmorgensweise öffentlich versteigert; die Zusammenkunft ist Nachmittags 2 Uhr bei der Untermühle.

Kapital-Gesuch.

Es werden 2-3000 Gulden gegen gerichtliche Versicherung und gute Verzinsung sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres im Kontor d. Bl.

Süßer Obstwein

ist zu haben, per Schoppen 2 fr., bei Nebstodwirth Grimm.



Ein sechsöhmiges weingrünes Faß, stark in Holz und Eisen gebunden, ist zu verkaufen. Näheres im

Kontor d. Bl.

Karlsruhe.

Fässer-Verkauf.

Drei in Eisen gebundene Oualfässer, nämlich zwei einfüßrige und ein sechsöhmiges, sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Kronenstraße Nr. 38.

Dankfagung.

Mein Traubenertrag war bei der Elberfelder Hagelversicherungs-Gesellschaft versichert und wurde am 30. v. Mts. von einem Hagelwetter betroffen. Der Schaden wurde durch die Herren Kaufmann Bleidorn und Gemeinderath Blum und den Vertreter der Gesellschaft, Herrn Joh. Rottmann dahier, auf eine ebenso gerechte als billige Weise ermittelt und heute ausbezahlt.

Indem ich meinen öffentlichen Dank ausspreche, glaube ich allen Weinproduzenten diese Versicherungs-Gesellschaft bestens empfehlen zu können.

Durlach, 22. August 1860.

Ad. Heintz, Rittershofer.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Den geehrten Honoratioren, welche sich zu dem Course unterschrieben, zeige ich ergebenst an, daß Montag, 27. August, Abends 7 Uhr, im Saale zum Schloßchen die erste Tanzstunde gegeben wird. Diejenigen, welche sich noch daran betheiligen wollen, können sich in meiner Wohnung im Schloßchen melden.

J. Fridl,

Or. Hofstänzer und Instituts-Tanzlehrer aus Mannheim.

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 25. Aug. 1860.

Das Walter Weizen	13 fl. 52 fr.
" " Alter Kernen	15 fl. 53 fr.
" " Neuer Kernen	13 fl. 37 fr.
" " Korn	— fl. — fr.
" " Gerste	— fl. — fr.
" " Haber	5 fl. 29 fr.